

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin am Sonntag Rogate über Matthäus 6,7-13:

Jesus sprach: „...Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
[Denn dein ist das Reich und die Kraft u
nd die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen....]“¹

Liebe Gemeinde!

Für nicht wenige Leser ist der Annoncenteil ihrer Tageszeitung von besonderem Interesse. Die Lektüre von Kaufgesuchen und Verkaufsangeboten, von Nachfragen und Angeboten auf dem Wohnungs- und Automarkt, von Heirats- und Partnerwünschen vermittelt auch dem ein buntes Bild alltäglicher Lebenswirklichkeit, der selber nur Beobachter und kein Interessent ist.

Welches Maß von Erwartung und Hoffnung wird hier sichtbar, ja spürbar, dass Fehlendes, Erwünschtes, Ersehntes, dringend Erforderliches, bisher auf anderem Wege nicht Erreichtes sich finden oder möglich werden möge... Notwendiges oder Beliebiges: Wer kann das beurteilen?... und Wer wünschte nicht besonders denen Glück, die durch Annoncen einen Menschen zu finden hoffen: Ehegatten, Partner, Freund – Freundin..., von dessen Dasein sich einer ein Stück Lebenserfüllung verspricht.

Welche Vielfalt von Anliegen, die durch öffentliche Vermittlung Hilfe erwarten... und das alles unter der unausgesprochenen Devise des Kleinanzeigen-Marktes: „Suchet, so werdet ihr finden.“... aber auch unter der Voraussetzung, dass die auf den ersten Seite der Zeitung zu Wort kommende „große“ Welt nicht „aus den Fugen gerät.“

Es erscheint angehalten, einem interessierten Anzeigenleser, dem die „Politik“ auf den ersten Zeitungsseiten möglicherweise wenig bedeutet, den Zusammenhang der kleinen privaten mit der großen öffentlichen Welt vor Augen zu stellen. In diesen Wochen ist die Abhängigkeit des eigenen persönlichen Glücks vom Allgemeinwohl ja für jedermann spürbar. Allen aber, denen das Wissen um die Zusammenhörigkeit unserer großen-kleinen Menschenwelt und des Gottesreiches etwas bedeutet, sei in Erinnerung gerufen, dass vor dem biblischen „Suchet, so werdet ihr finden“ die Einladung ihren Platz hat: „Bittet - Gott - , so wird euch gegeben“ und dass der so Einladende „Jesus“ heißt.

Schon mit dem äußeren Bild der Vielzahl der Kleinanzeigen auf einer ganzen Zeitungsseite drängte sich mir die Frage auf: Weiß auch nur ein Einziger um die herrliche Gabe des Gebetes“..., dass man nicht nur auf irgendeine Weise „zu etwas kommen“ kann, für die das „Wie“ keine Rolle spielt, sondern so, dass man weiß, wen man darum bitten und wem man dafür danken darf.

Wie denn, wenn der Mensch des „Hilf dir selbst,...“, „zu etwas kommen“ soll, was ihm als Wohltat des allmächtigen und barmherzigen Gottes zugedacht ist, der uns in Jesus begegnet als der

1 Luther-Übersetzung

„entgegenkommende Retter und Befreier / als Lebens“datum“/Lebensgabe „, schlechthin für die ganze heillose Menschenwelt, damit jedes Jahr „Anno Domini“ sei; die Zeit der Welt und unsere Zeit – die 70 – 80 Jahre – von seiner, Gottes, Treue und seinem Erbarmen auszufüllende, zu erfüllende, zu vollendende Zeit sei...

Wie, wenn Gottes Bemühungen in Jesus Christus um unsere große Menschenwelt die Alternative wäre zum Programm des Sich-selber-an-den-eigenen-Haaren-aus-dem Sumpfe-Ziehen“..., wenn die Verheißung seiner guten Herrschaft die weltweit gültige „Annonce“ des großen göttlichen Lebensangebotes wäre, die „erste Seite“ der großen „Zeitung“ schlechthin, in der wir dann mit unseren „Kleinanzeigen“ angemessen zu Wort kämen: Publikation eines „Chefredakteurs“, der weiß, was der großen und der kleinen Welt wahrhaft nottut, und der nun „Abonntenen“ -(„Gut-sagen“) sucht; Menschen, die sich ihm anvertrauen /verschreiben mit all ihrer Liebe und ihrer Lebenssehnsucht, mit ihrem Bangen und Mühen um ein erfülltes, gesegnetes Leben.

Das Evangelium, die „Annonce“ der Liebe Gottes in Jesus Christus, will uns ja vor allem vergewissern, dass Gott uns kennt, und dass auf sein – Mit-uns-bekannt-Sein alles ankommt. Darum wäre es töricht und vermessen, wenn wir als Hilfsbedürftige und Ratsuchende erst einmal „per Annonce“ nach einem eventuell existierenden Nothelfer Ausschau halten würden: Das Vorrecht der Sorge, der Aufmerksamkeit und des Wohlwollens Gottes ist uns und aller Welt um Jesu willen sicher!

Mit der „Selbstkundgabe“ Gottes in der Welt – mit der er sich selbst zur Sprache bringt – und der „Annonce“ seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Evangelium von Jesus Christus ist die Diskussion über das Wort „Gott“ beendet. Menschen brauchen sich hinsichtlich der Gottesfrage nicht mehr selber einen „Standpunkt“ zu verschaffen.

Im Zeugnis des verkündigten Wortes der Heiligen Schrift dürfen sie sich durch Jesus Christus als „Kinder Gottes“ anreden / qualifizieren lassen: „Meine Kinder“ heißen sie, damit die so Angeredeten ihn, den allmächtigen und barmherzigen Gott im Namen Jesu „mein Vater“, „unser Vater“ nennen: „Abonntenen“ im Wortsinne: „Gut-Sager all des Guten, das Gott als der befreiende, begnadigende über Sünde, Verderben und Tod im Kreuze Jesu triumphierende Gott einer verlorenen Welt zgedacht hat.

Aus dem Worte Jesu wissen wir, dass wir Gottes Beistand nicht etwa nur für ein „Restrisiko“ unserer eigenen Möglichkeiten von Aktivitäten erforderlichenfalls noch in Anspruch nehmen können – also: wenn es gar nicht mehr anders geht, mit einiger Aussicht auf Erlösung auch beten mögen... Nein: Die frohe Botschaft des Heils- und Retterwillens Gottes vergewissert alle, die sich hörend gesagt sein lassen, dass sie selber mit aller ihrer Macht und Ohnmacht, ihrem Vermögen und Unvermögen als durch rettendes Machtwort in Christus für Gott Gewonnene, Neugeborene sind, durch Gottes Geist erweckte „Bürger der Gottesherrschaft“...

Die „große Politik“ Gottes zum Heil aller hat sie „mit Haut und Haaren“ und mit all ihren „Annoncen“-Wünschen vereinnahmt, und die ihnen jetzt zgedachte Antwort, das ihnen jetzt eröffnete christliche Leben besteht im Nachsprechen, Mitsprechen des Wortes Gottes: Antwort auf die „Annonce“ von Jesus zu lernen: „Unser Vater im Himmel“...

Nicht, dass man als Christ das „unser Vater“ wörtlich hersagen können soll (so, wie es sich gehört“, dass Kinder „bitte“ und „danke“ sagen lernen...)

Als vom „Evangelium“ Gesuchte, Angeredete dürfen wir uns zu Wort melden, Antwort als Lebenszeichen der durch Gottes Wort Lebendiggemachten: Vom neugeborenen Kinde wird der erste Schrei als Lebenszeichen erwartet... Jesus, der erste Mensch wahrhaft göttlichen Wohlgefallens, allein würdig: „Gott, mein Vater“ zu sagen, gibt den ihm Verbundenden und Verpflichteten das Recht, die Freiheit: in seinem Namen „Abba, Vater“ zu „schreien“ (ja, zu schreien) und damit ein Leben zu leben, das in Dankbarkeit und Treue auf Gottes Treue und Erbarmen antwortet: ein christliches Leben.

Jesus spricht von der Freude im Himmel, wenn sich ein Verlorener, Gesuchter als Gefundener

meldet,... wenn Gott endlich auf die Frage: „Adam, wo bist du?“ das klare und so einfache „Hier bin ich, Gott bereit deinen Willen zu tun.“ hört als Bekenntnis des neuen Adam Christus... und sich nicht länger ärgern muss über die geschäftige Selbstrechtfertigung des ersten Adam, des Komplizen der auf „ganze Wahrheit“ versessenen Eva...

„Freude im Himmel“: wenn an die Stelle der vielen Worte des selbstgemachten Frommen die Sorge tritt um das eine gute Wort des zur Frage nach dem ewigen Leben erweckten Menschen...das Wort, mit dem er Gottes Herrlichkeit die Ehre gibt... das Gebet als vornehmstes Stück der Dankbarkeit, die Gott von dem erneuerten / erlösten Menschen fordert.

Erinnern wir uns an den Anfang der Bergpredigt zu der ja auch das „Unser Vater“ gehört. Wenn die dort von Jesus „Glücklich“ Gepriesenen: die Armen im Geiste, die Leidtragenden, Sanftmütigen, nach Gerechtigkeit Hungernden, die Barmherzigen, die Friedensstifter..., wenn alle auf Gottes Lebenszeichen Wartende sich gemeint, sich angeredet wissen dürfen: wer kann den im Evangelium von Jesus Christus annoncierten Gott denn nun noch ignorieren, ihm in Schüchternheit, Unsicherheit oder Dreistigkeit aus dem Wege gehen... oder sich an ihm vorbei drücken?